

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenanzeigen 15, Klezameren 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Ottersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwäcker, Bärengrund, Neu- und Alldain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

## Held Hindenburg.

Ein Gedenkblatt zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober 1917.

Oktoberlaub in heißen Farbensgluten  
Umrauscht in Pracht den friedlich deutschen Wald —  
Die Scheuer birgt der Ernte goldne Fluten —  
Das Mährad braust — Der Tenne Lattschlag schallt! —  
In allem Schaffen bebt ein zornig Spaten,  
Kein Rasten gi bl's, kein feierfreudig „Hall“  
Für Frauenfleiß und ems'ge Kinderhände:  
Noch fand des Reiches heil'ge Not kein Ende! —

□□

Noch stehn im Waffentleid auf festen Wällen  
Germanias Söhne, schuh- und truhbereit —  
Bis an des Morgenlandes Zauberschwellen  
Kies sie der haßentflammte Völkereit,  
Den Freunden sich im Kampf dort zugesellen,  
Die wild umwoigt der gleiche Räuberneid:  
Doch alle, unter Palmen oder Föhren,  
Sie jubeln, wenn sie Deinea Namen hören! —

□□

Dahem und draußen! Wo die Alpen ragen,  
Und wo die See an deutsches Nordland grenzt,  
Wo in der Welt nur deutsche Herzen schlagen,  
Hat man Dein Bild heut dankersüß umkränzt. —



Ein Siebziger, kernfest und ohne Zagen,  
Ragst Du empor, von em'gem Ruhm umglänzt;  
Held Hindenburg, gewaltigster der Reden,  
Erwählst, des Herrn Gerichte zu vollstrecken! —

□□

Sein „Mene tel“ schriebst Du in Masuren  
Den Russen in der Tannenberger Schlacht;  
Als Marschall Vorwärts zogst Du ihren Spatzen  
Durch Polen nach und hieltest treu dort Wacht!  
Nun lenkst Du ernst, auf allen Kampffeldern,  
Das große Völkerschach mit weiser Macht:  
Ob Moskowiter, Briten oder Franken,  
Du sebst sie matt mit des Genies Gedanken!

□□

Du deutscher Heros, der in düstern Zeiten  
Uns strahlte, Moses Feuersäule gleich,  
Du wirfst zu ehrenvollem Frieden leiten  
Dein herrmannsland nach letztem Schwertstreich:  
Helljauchzenden Empfang Dir zu bereiten  
Bald rüstet sich ein dankbar Volk und Reich! —  
Mögl' Dich des deutschen Herrgotts treues Walten  
Noch lang dem Vaterland als Hort erhalten! —  
Alwin Römer.

In all den tausendfältigen, jedes  
bisherige Geschehen vergessen  
machenden Kriegsergebnissen ist uns  
das Bild des Generalfeldmarschalls  
von Hindenburg stets der geistige und  
entscheidende Mittelpunkt gewesen. Wir  
wissen es kaum, daß dieser ungewöhn-  
liche Mann heute schon seinen 70. Ge-  
burtstag begehen kann. Wenn nie  
nachlassende Arbeit und das Tragen  
weiltenschwerer Verantwortung das  
Leben frisch erhalten, dann allerdings  
ist solche Bewunderung, in Hinden-  
burg schon einen Siebzigjährigen zu  
feiern, erklärlich, und die Massen des  
Volkes wie jeder tätige Bürger werden  
sich an diesem Tage um so lieber und  
ehrfurchtsvoller vor der Größe des  
Mannes neigen, als die Arbeit ja  
gerade auch ihres Lebens eigentlicher  
Inhalt und höchster Wert ist. Auch sonst ist es  
charakteristisch an diesem Helden der deutschen Ge-  
schichte, daß er bei aller Ueberlegenheit über den Ein-  
zelnen seiner Volksgenossen doch zugleich mit einer un-  
vergleichlichen und kindlichen Naivität als Gleichgestell-  
ter betrachtet und als Gleicher unter Gleichen bewertet  
wird. Man will das Menschliche, das doch das Größte  
an ihm ist, damit in den engsten und von wahrer Ehr-  
furcht und Liebe durchpulsten Zusammenhang des Volks-  
ganges bringen. Durch nichts ist Hindenburg so fest  
mit seinem Volke verbunden, wie durch die Bescheiden-  
heit seines Wesens und durch den Gleichklang seiner  
Menschlichkeit mit dem Menschlichen in uns allen.  
Seine Güte und Milde gegen die Untergebenen ist gleich

*Man bringe Beweise zu  
und, umgekehrt mit die besten  
Geburtsstunde!*  
*von Hindenburg.*

bekannt und geliebt, wie der strenge Ernst und die tiefe  
Würde, die ihn in allen Kriegshandlungen auszeichnen.  
So steht er denn an der Grenze des biblischen  
Alters mit seinem militärischen Genie hoch über allem,  
was lebt, und doch zugleich menschlich in unser aller  
Nähe. In aller Erscheinungen flucht ist er der ruhende  
Punkt und in allem Wirrwarr der Zeiten und der Par-  
teien von allen gleich geliebt und verehrt geliebt.  
Vor seiner Größe verstummt alles, was die Parteien  
trennt und die Gegensätze und Widersprüche im Innern  
des Landes steigert. Das ist das Größte an diesem  
Manne, daß er niemals trennt, sondern immer einigt,  
daß er in seiner großen Persönlichkeit alle Widersprüche  
zur nationalen Einheit bindet.

Der Deutsche, der in seinem  
tiefften Innern von jeher im besten  
Sinne des Wortes ein Idealist  
gewesen ist, sieht das Ideal der  
Nation in ihm, wie in keinem  
andern, jedoch ohne ihn damit vom  
Volksgange zu trennen. Kein Volk  
der Welt kann sich in diesem  
Kriege einer gleichen Erscheinung  
und keines der unermesslichen Wirkung  
einer solchen Erscheinung rühmen,  
und wenn etwas im Innern wie an  
der Front uns so stolz auf Deutsch-  
lands Stellung in der Welt gemacht,  
so ist es neben den heroischen Leistun-  
gen unseres Heeres und unserer  
Marine die überlegene Genialität und  
Menschlichkeit dieses unseres ersten  
Führers.

Der Name Hindenburg ist darum heute auf aller  
Zungen, ob hoch, ob niedrig, ob arm, ob reich. So  
populär ist seit Vater Blißers Zeiten wohl kein Feld-  
herr wieder geworden, obgleich Deutschland von jeher  
über geniale Männer zu gegebener Zeit immer verfügte.  
Sein Bild pflanzt sich heute in jedes Deutschen Herz  
ein u. des Volkes Wunsch an seinem 70. Geburtstag kann  
nur sein, ihn noch lange unter uns erhalten zu sehen  
und ihm seine und unser aller Hoffnung verwirklichen  
zu helfen, den Sieg an Deutschlands Bahnen zu heften  
für jetzt und alle Zeit. Das allein ist auch der beste  
Dank für ihn, den wir heute feiern, denn es ist sein  
wie unser Ziel: Deutschlands endlicher und ehrenvoller  
Sieg!

# Militärische Bauten und Speicher von London erfolgreich mit Bomben belegt.

Weitere Fliegerangriffe auf Margate und Dover. — In Flandern lebhafter Artilleriekampf. 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — 25000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

## Von den Fronten.

### Die Abendberichte vom 29. und 30. September

WZB. Berlin, 29. September, abends. Bisher sind größere Kampfhandlungen von keiner Front gemeldet.

WZB. Berlin, 30. September, abends. Keine wesentlichen Ereignisse.

### Der Heeresbericht vom 30. September.

WZB. Großes Hauptquartier, 30. September, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Geschwindigkeit geringer, als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Meer bis zum Kanal Comines-Operen stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuerleistung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Geschichtshandlungen.

Zwischen Därrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WZB. Wien, 29. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nordhang des Monte San Gabriele lebte die Kampftätigkeit beträchtlich auf. Am Chiasso in Inolarien wurden angreifende Italiener durch unsere Sicherungstruppen geworfen.

#### Ereignisse zur See.

In Erwiderung des Angriffs, den ein feindliches Luftschiff am 18. September abends gegen Lussin Piccolo unternommen hat, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 27. September abends eine Abteilung unserer Seesflugzeuge die Luftschiffanlage von Jost bei Ancona auf, die schon im September 1918 mit einem in der Halle vertäuten Luftschiff durch unsere Seesieger zerstört, vom Segler aber wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Auch diesmal war unsern Seesiegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen. Das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit einer 150 Meter hohen Stichflamme. Die Explosion wurde von anderen Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einem zur gleichen Zeit von einigen feindlichen Flugzeugen unternommenen Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb schweher Erfolg verlag. Am 29. September vormittags belegten feindliche Flugzeuge in der Süd-Adria eines unserer Seehospitalsschiffe, das mit allen vorgeschriebenen Kennzeichen als solches versehen war, wirkungslos mit Bomben.

#### R. u. I. Notienkommando.

### Zerstörung einer italienischen Luftschiffhalle.

WZB. Wien, 30. September. Am 29. September abends griff eines unserer Seesflugzeuge die Luftschiffhalle von Ferrara an. Einem von Seefeldt Pilot gesteuerten Flugboot, Beobachter Einjähriger Staatsmaschinenwärter Kuncz, gelang es, die Halle durch drei Bomben zu treffen. Ein in ihr befindliches Luftschiff verbrannte mit hoher Stichflamme. Die Halle wurde gänzlich zerstört. Trotz heftigen Abwehrschusses sind alle Flugzeuge vollständig eingedrungen.

WZB. Wien, 30. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtell der Hochfläche von Bainizza-Heiligen Geist und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drängend nirgends durch.

Der Chef des Generalstabes.

## Der Krieg zur See.

### 25000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WZB. Berlin, 30. September. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler „Agricola“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen Paraffin-Öl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Seegefecht im Finnischen Meerbusen.

„Nowoje Wremja“ meldet der „National-Zeitung“ zufolge, daß angeblich deutsche Patrouillenfahrzeuge den Versuch machten, in den Finnischen Meerbusen einzubringen. Sie stießen hierbei auf russische und englische Tauchboote, wobei es zu einem kurzen aber heftigen Kampf kam. Wie aus dem Bericht deutlich hervorgeht, mußten die russischen und englischen Tauchboote schließlich die Flucht ergreifen. Allem Anschein nach haben die feindlichen Streitkräfte hierbei Scharoten erlitten. Nach dem Blatt ist die deutsche Aufklärungs-tätigkeit im Baltischen Meerbusen reger. Die Deutschen versuchen angeblich die Blockierung des Finnischen Meerbusens durchzuführen, um die russische Flotte restlos der Vereisung preiszugeben.

### Seetreffen vor der flandrischen Küste.

#### U-Boots-Erfolge im Aermellkanal.

WZB. Berlin, 29. September. (Amtlich.) 1. Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote bei einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechtes wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue U-Booterfolge im Aermellkanal und im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer, acht Segler, ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Zeta“ mit 3300 Tonnen, der bewaffnete französische Dampfer „Saint Jacques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, die englischen Segler „Ezel“, „Laura Rostoff“, „Mary Orr“, „Walter Pitt“, „James Williamson“ und „William“, sowie das englische Fischerfahrzeug „Rose Grob“. Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Von den Engländern angebracht.

WZB. Kopenhagen, 29. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Dampfer „Bergvill“, von Rotterdam nach Göteborg mit 2000 Tonnen Kohlen für die schwedischen Staatsbahnen, ist von den Engländern in der Nordsee angebracht worden.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Die innere Krise Rußlands.

WZB. London, 29. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 28. September: Die Menschewiki sprachen sich mit 81 gegen 77 Stimmen für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten aus und verlangten gleichzeitig mit 86 gegen 51 Stimmen den Ausschluß der Kadetten. Die Sozialrevolutionären erklärten sich mit 91 gegen 87 Stimmen für die Koalition mit Ausschluß der Kadetten.

In der Verhandlung Kerenskis mit den Vertretern der Kaufleute und der Industriellen Moskows über ihre Beteiligung an der Regierung stellten diese die Bedingung, daß das Kabinett vollkommen unabhängig von allen Parteien und Organisationen sei.

Die Bolschewiki verlangten von der Regierung, Lenin freie Beteiligung an der demokratischen Konferenz zu garantieren. Die Regierung antwortete, die Unantastbarkeit Lenins gelte nur für den Sitzungssaal, und daß er außerhalb des Saales verhaftet würde. Die Bolschewiki haben infolgedessen von Lenins Beteiligung an der Konferenz ab.

#### Neue Unruhen in Petersburg.

Lugano, 29. September. Der „Corriere della Sera“ läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß neue blutige Ausschreitungen in der Hauptstadt und anderen Städten stattgefunden haben. Der Handelsminister Protopopowitsch soll erklärt haben, Rußland stehe am An-

fang des Bankrotts und des völligen Niederganges. Es sei nicht mehr bedroht vom Sonderfrieden, sondern vom allgemeinen Frieden auf seine Kosten.

#### Militärische Unruhen wegen der Lebensmittelnot.

WZB. Frankfurt a. M., 30. September. Petersburger Blätter melden (laut „Brandt“, 31g.) den Ausbruch schwerster Unruhen zwischen den Truppen in Elisabethgrad, in Lemberg, Kiew und Odessa. Es kam zu Ausschreitungen, die einen pogromartigen Charakter annahmen. Die Ursachen sind Lebensmittelnot und schlechte Verpflegung.

#### Weitere Prozesse gegen ehemalige Minister.

WZB. Basel, 29. September. „Savas“ meldet aus Petersburg: Der nächste Prozeß nach der Suchomlinow-Affäre, der vor dem Senate zur Verhandlung gelangen soll, ist gegen den früheren Innenminister Schowkow, der der Amtspflichtverletzung angeklagt ist, gerichtet. Ferner stehen Prozesse gegen die ehemaligen Innenminister Katarow und Protopopoff bevor.

## Frankreich.

#### Vollo Pascha verhaftet.

WZB. Basel, 30. September. „Savas“ meldet aus Paris: Infolge des Empfanges wichtiger und bis jetzt unbekannter Nachrichten aus den Vereinigten Staaten über den Ursprung beträchtlicher Geldsummen, die im Besitz von Vollo Pascha gefunden wurden, wurde dieser gestern morgen verhaftet.

Vollo Pascha ist der Held der neuesten Pariser Skandals, Bestechungs- und Enthüllungsskizze. Natürlich wird ihm von einigen französischen Blättern, Vertrat zugunsten Deutschlands vorgeworfen. In die Affäre ist auch der Präsident des Appellationsgerichtes, Monier, verwickelt, der vor den Kassationshof gestellt werden soll.

## Italien.

#### Die Reise des italienischen Königs nach Frankreich.

WZB. Genf, 29. September. Die „Agence Havas“ verbreitet eine längere Meldung über die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die von Velfort ausgegangen sei. Mit einem Besuch beim König von Belgien und an der belgischen Front habe die Reise geschlossen.

#### Die Särgung in Italien.

Berlin, 29. September. Aus Rom wird (dem „L.A.“ zufolge) gemeldet, daß es in Neapel am Mittwoch im Anschluß an Demonstrationen zu Unruhen gekommen ist, die Donnerstag abend noch andauerten. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Der Minister des Innern ist nach Neapel abgereist.

Aus Lugano, 29. September, erfährt die „Sof. It.“: In Rom fand am Freitag ein Ministerrat statt. Den Gegenstand der Besprechung bildeten hauptsächlich die jüngsten Unruhen in verschiedenen Städten Italiens, die, wie gemeldet, die Verhängung des Kriegszustandes über die Provinzen Turin, Genua, Alessandria, Messina und Reggio notwendig gemacht hätten. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Maßnahmen, durch welche die Bevölkerung Italiens mit aller Energie angehalten werden soll, einen neuen Kriegswinter zu ertragen und der sozialistischen Bewegung die Spitze zu bieten. Daß diese weitere Vorstöße unternommen wird, scheint um so gewisser, als die Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage gegen den Parteisekretär Bazzari wegen des bekannten Rundschreibens, das zur Boykottierung des Krieges aufforderte, ablehnte, zur großen Enttäuschung der gesamten nationalistischen Presse. Tatsächlich legt die sozialistische Partei ihre Friedenspropaganda fort, indem sie an jene sozialistischen Gemeindeverwaltungen, die das erste Rundschreiben nicht beantwortet haben, ein weiteres Telegramm gerichtet hat, das eine dringende Antwort auf die Boykottierungsversuche verlangt.

## Amerika.

#### Die Sendung des Obersten House.

Berlin, 29. September. Reuters meldet (der „Sof. It.“ zufolge) aus Washington: Das Ministerium des Neuherrn veröffentlicht eine Erklärung, worin gesagt wird, daß Wilsons Aufruf für den Obersten House zur Sammlung von Material, das zu einer Friedenskonferenz sich als nützlich erweisen könnte, keineswegs belegen soll, daß die Vereinigten Staaten mit einem baldigen Frieden rechneten. Die Sendung des Obersten House habe einzig den Zweck einer systematischen Materialsammlung für das Außenministerium. Gleichzeitig wird gesagt, die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, sich an den Grenzverbesserungen oder sonstigen Angelegenheiten, welche die europäische Politik betreffen, zu beteiligen, wenn der Friede geschlossen wird.

#### Die deutschen Munitionskäufe in Amerika.

WZB. Amsterdam, 28. September. Aus Washington wird gemeldet: Der holländische Gesandte in Washington gab Aufklärungen über die Telegramme, die in Jagers Papiere gefunden worden sind, über die Käufe von Munition. Das amerikanische Ministerium des Auswärtigen hat sich damit begnügt. Der Gesandte erklärte, daß die Munition früher von Deutschland in Amerika gekauft worden sei, um zu verhindern, daß sie in

## Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober.

— Ein gefälschter Tagesbefehl Ludendorffs. Um die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands zu heben, hat die „Times“ vom 23. September im Militärlagenbericht einen angeblichen Tagesbefehl des Generals Ludendorff angeführt, in dem es heißt: „Unsere Verluste auf allen Kampfjahren sind dauernd sehr hoch. Sie würden sich noch steigern, würden nicht neue Verhaltensmaßregeln gegeben werden.“ Einen Befehl in dieser Fassung hat General Ludendorff niemals erlassen. Menschenleben nach Möglichkeit zu sparen, ist dagegen eine so selbstverständliche Pflicht jeder Heeresleitung, daß sie einer besonderen Erwähnung nicht bedarf.

— Die Frontreise des Kaisers in Rumänien. Am 27. September, dem vorletzten Tage seiner Reise durch Rumänien und die Bukowina, besuchte der Kaiser das deutsche Karpatenkorps südlich Czernowitz. In Begleitung des Kaisers befanden sich der Heeresgruppenführer Generaloberst Erzherzog Joseph mit seinem Generalstabschef General Seede und dem General v. Kober, Führer einer österreichischen Armee. Am 28. September hat der Kaiser die Rückreise von Kolomea aus angetreten.

— Der Hauptauschuss des Reichstages nahm am Sonnabend folgende Entschlüsse an: 1. Mit Beschleunigung rüchlich die Entlassung der Jahrgänge 1860 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen, 2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Söhne an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird, 3. Mannschaften aus der Frontlinie während der Dauer des Krieges und Unteroffiziere während der Dauer des Krieges in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren.

— Ferner wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichstanzler ersucht, eine anderweitige Festsetzung der Löhne der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien: a) Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffizier geleisteten Kriegsdienstzeit von achtzehn Monaten eine Erhöhung der Löhne um 20 v. H., b) Sekrete und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 v. H., nach einer Kriegsdienstzeit von zwei Jahren 40 v. H. und nach einer Kriegsdienstzeit von drei Jahren 50 v. H. Erhöhung der für sie zuständigen Löhne, c) besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden. — Schließlich wurde einstimmig eine Entschlüsselung angenommen, die Familienunterstützung für Frauen von 20 auf 30 Mk. und für Kinder von 10 auf 15 Mk. zu erhöhen. — Unterstaatssekretär Dr. Wallraf hatte erklärt, daß die Unterstützungen als Ganzes eine Erhöhung erfahren müßten; die Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg schwebten noch, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November, eintreten.

— In der Zensur-Entschlüsselung des Hauptauschusses des Reichstages heißt es: Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung militärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des Reichstanzlers erfolgen.

— Kaiser-Zusammenkunft. Seine Majestät der Kaiser traf auf der Rückreise von einer Fahrt durch Rumänien Siebenbürgen, die befreite Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Dzieditz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabschef General von Krauß und der deutsche Bevollmächtigte General von Etamon befanden. Kaiser Karl begleitete den Kaiser bis Oberbera. Beide Majestäten haben sich äußerst befriedigt über dieses Zusammentreffen ausgesprochen, eine neue Gelegenheit, die volle Uebereinstimmung ihrer politischen und militärischen Ansicht festzustellen.

## Provinzielles.

Dreslau, 1. Oktober. Ein großer Falschwindel beschäftigt die Kriminalbehörden des Reiches. Er wurde von Breslau aus betrieben. Ein Mann, der sich Heinz Götting nannte, gründete dort ein Zweiggeschäft, das er „Gemüskulturen, Kohl- und Gurkenanbau, eigene Konservierung“ nannte. Er suchte und fand dann überall Vertreter, die ihm leere Fässer, angeblich zur Füllung, zuwenden mußten. Bald trafen mit der Eisenbahn ungeheure Mengen von Fässern ein. Götting bot sie, anstatt sie zu füllen, Geschäften an, so einer Einzelgerei in Liegnitz allein 500 Stück. Er scheint aber mit dem Abjag keinen Erfolg gehabt zu haben und ver schwand aus seinem Kontorraum unter Mitnahme seiner Schreibmaschine. Wahrscheinlich haben ihn die Mahnrufe seiner Vertreter, die endlich das ver schwundene Sauerkraut für ihre Kundenschaft verlangten, zur Flucht gezwungen, bevor er den Schwindel mit den Fässern durchführen konnte. Diese laufen auch jetzt noch vorwiegend ein, und die Eisenbahnverwaltung weiß nicht, was sie damit anfangen soll. Sie kann sie nur den Abnehmern wieder zur Verfügung stellen. Zwei große Lager leerer Fässer hatte der Schwindler schon aufgeschleppt. Sie sind zusammen 25 000 Mark wert. Götting treibt jetzt wahrscheinlich auf die Papiere seines Arbeiters Karl Dutschig, am 17. Januar 1891 in Oslau geboren, die er mitgenommen hat, anderswo Schwindel treiben.

Dirschberg. Festgenommene Russen. Am Donnerstag abend wurden auf einem Patrouillengange von dem Hilsgendarmen aus Stonsdorf drei kriegsgefangene Russen, die sich auf dem Wege von Stonsdorf nach Clausnitz befanden, festgenommen und in das Polizeigefängnis in Dirschberg eingeliefert. Die Russen waren aus ihrer Arbeitsstelle in Schneidemühl entwichen. Am Sonnabend wurden sie durch ein Jäger-Kommando dem Gefangenenlager wieder zugeführt.

Liegnitz. Neuer Landrat. Landrat Gehetmer Regierungsrat Freiherr von Salmuth in Liegnitz, der 17 Jahre an der Spitze des Landkreises Liegnitz gestanden, ist vom 1. Oktober ab als Polizeipräsident nach Liegnitz bei Berlin versetzt worden. An seine Stelle tritt als Landrat des Liegnitzer Kreises der Regierungsrat-Referendar a. D. und Rittmeister d. L., Landesältester und Kreisratsmitglied von Kober aus Rogan bei Malsch a. D., der einer altangehörigen Familie des Kreises entstammt.

Faulbräu. Schwer verunglückte hier der 8 Jahre alte Sohn des im Heeresdienst befindlichen Stellenbesizers H. Der Junge hatte sich auf das Hinterrad des von seinem 12jährigen Bruder geführten, schwer beladenen Kartoffelwagens gestellt. Als der Kastenwagen über einen Stein fuhr, fiel der Junge herunter, die Räder des schweren Gefährts gingen über seine beiden Beine und zerquetschten sie. Der arme Junge mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Sagan. Zeitungsverkauf. Der Verlag der seit 121 Jahren bestehenden „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung“ (Saganer Wochenblatt) ist durch Kauf in den Besitz des Buchdruckereibesizers Krause aus Hamburg übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

Beuthen O/S. Zur Lebensmittelversorgung Oberschlesiens. Die Oberschlesische Lebensmittelversorgungsgesellschaft m. b. H., die, wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, in Beuthen mit einem Stammkapital von 1 100 000 Mark ins Leben gerufen worden ist, hat zum Geschäftsführer den Stadtrat Leber (Beuthen) und zu dessen Stellvertreter die Kaufleute Kaller und Arthur Leber bestellt. An dem Unternehmen sind außer 40 der ersten kaufmännischen Firmen des Regierungsbezirks Oppeln fast sämtliche ober-schlesischen Stadt- und Landkreise mit Anteilen bis zu 100 000 Mark beteiligt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Oktober.

### Die Hindenburgfeier in Waldenburg.

Der Saal des Hotels „zum goldenen Schwert“ ward am Sonnabend zur Stätte einer unserem großen Hindenburg geweihten Feierstunde. Ihr wohnte die Bürgererschaft aus Stadt und Umgebung in großer Zahl bei. Die Bühne des Festraums lag im Schmuck lebensfrischen Grüns, aus dem das Bild dessen hernieder schaute, der am 2. Oktober, beglückt von bewundernswürdiger Rüstigkeit, auf dem Viedelst höchsten Felsherrn ruhm's seinen 70. Geburtstag begehen wird.

Klänge der Bergkapelle leiteten den Festabend ein. Zur Begrüßung der Erschienenen nahm Königl. Kreis-Inspektors Plittmann das Wort. „Mit uns“, so sagte er, „vereinen sich in diesen Tagen Millionen, um den Mann zu ehren, dem jeder Deutsche unendlich viel verdankt. Unser Herz mit all dem Hoffen, Sinnen und Harren soll heute Hindenburg gehören. Treue und Treue! Wie er nicht weicht, so wollen auch wir der ganzen Welt zeigen, daß wir fest und unerschütterlich hinter Hindenburg stehen. Dieses Versprechen soll unsere Geburtstagspende sein.“ Als Treuegelöbniß brachte der Eröffnungsredner auf Kaiser und Reich ein mit hoher Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hurra aus. Mit Marschners padendem „Vaterlandslieb“ und dem trügigen „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ von Rob. Schumann, vom Waldenburger Lehrer-Gesangsverein vorgetragen, wurden die Worte des Eröffnungsredners kraftvoll unterföhrt, denn der Taktstod des Professors Franz Wagner aus Berlin, eines Männerchor-Dirigenten von internationalem Ruf, der sich in dankschwärmer Weise an die Spitze der Lehrerjünger gestellt hatte, riß diese sichtlich mit sich fort.

Die Festrede hielt Gymnasialdirektor Professor Dr. Friedrichs. Den Lebens- und Werdegang des Generalfeldmarschalls freisend, ließ er in seinen fesselnden Ausführungen vor allem Hindenburgs Felsherrn- und Charaktergröße plastisch hervortreten. Leitmotiv der Ansprache waren die Worte eines Sängers der Gegenwart:

„Immer kommt einer in höchster Not,  
Kommt aus der Ferne, kommt wie von Gott,  
Kommt als der Retter, rüstet sein Werk:  
Zanzenberg!“

Wir alle haben, so legte der Redner u. a. dar, das Gefühl, daß diesem Manne eine ganz besondere Gnade widerfahren sei. Er weckt in uns die Erinnerung an den Alten im Sachsenwalde. Seit Bismarcks Tode hatten wir keinen getreuen Gdarti, nun ist uns in Hindenburg ein solcher erschienen. Wenn in den verworrenen Tagen der letzten Zeit Haber und Zwietaart der Parteien wieder wucherten, als böse Einflüsterungen und Torheit darin wieder Wurzel schlagen, wie wurde es da stille im Blätterwalde, wenn Hindenburg

ein kurzes, knappes Wort ins Gewoge der Meinungen warf, Worte, an denen man sich aufrichten kann. Ein einziges Wort von ihm wiegt uns Deutschen mehr, als 1000 Worte von verantwortungslosen Schwätzern. Aus der Ferne kam er. Als schier Unbekannter trat er auf das Gebot seines Kaisers im Augenblick höchster Not an die Spitze einer Armee. Mit seinem Erscheinen beginnt im Osten ein Siegeslauf unseres Heeres, der den Alpdruck der Mittelmächte nimmt. Unter seiner unvergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger Selbständigkeit derselbe geblieben. Im Westen nennen die Engländer und Franzosen vergleichlichen Führung gewinnen die Truppen in Auf- und Abwärts die Höhe der Siegespand. Und wieder kommt hohe Gefahr: Rumänien tritt an die Seite unserer Feinde. Da stellt ihn der Kaiser an die Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht. Was wird er tun? Das ist die bange Frage unserer Feinde. Als dann seine Schläge auf Rumänien niedersausen, da klang in der Entente der Schrei nach einem Hindenburg. Ein solcher ward ihr aber nicht beschert. 1 1/2 Jahr ist Hindenburg nun Generalstabschef, doch der Glanz seines Sterns ist in ruhiger

# Ernstle Worte - aus ernster Zeit!

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien macht das deutsche Volk zum Zeugnissglaubigen

*Es ist das letzte aufsehende  
Kampf, den wir bestehen für unsere  
Erziehung, unsere Unabhängigkeit, unsere  
Wohlfahrt; Nimmer andern Übertrag  
gibt es, als einen spontanen Frieden  
oder einen spontanen Untergang.*

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

## Erst lies und überzeuge Dich!

Unüberlegte Urteile sind meistens unrichtig. Man muß erst die volle Ueberzeugung erlangt haben, wenn man zutreffend urteilen will. Das gilt besonders auch von den Kundgebungen der deutschen Presse zur Werbearbeit für die Kriegs-anleihe. Wer sich das Interesse am nationalen Erfolg bewahrt hat, wird nicht flüchtig über die Mahnungen der deutschen Presse an das deutsche Volk hinwegsehen, er wird sie lesen, ihren Inhalt sich zu eigen machen, sich und andere von der Notwendigkeit der Werbearbeit überzeugen und damit sein Scherlein zum Gelingen des vaterländischen Wertes beitragen.



Tief bedauern wir, daß die in ihrem Zweck so durchsichtigen Einflüsterungen unserer Habsüchtigen Feinde in einem Teil des Volkes und derer, die seine geistigen und politischen Führer sein sollen, nachwirken und in unverantwortlicher Verblendung zur Erregung von Zwietracht und Unsicherheit gemißbraucht werden konnten, in einer Zeit, wo nur Eintracht und zielichere Bestigkeit uns retten können.

Wir hoffen, daß unsere Regierung alles tun wird, die Zuversicht und den Siegeswillen in unserem Volke zu stärken und uns einem Siegfrieden entgegenzuführen, der den Erfolgen unserer herrlichen Wehr zu Lande, zu Wasser und in der Luft und den gewaltigen Opfern an deutschem Blut und Gut entspricht und des deutschen Volkes Zukunft sicherstellt gegen jeden neuen Ueberfall unversöhnlicher Gegner.

Das Kreuzbündnis Waldenburg veranstaltete am Sonntag im Gorkauer Saale eine Theater-Aufführung, die sich einer großen Beteiligung erfreute. Sie wurde mit einem Kinderstück „Des lieben Gottes kleine Soldaten“ eingeleitet. Der Präses des Bündnisses, Kaplan F u h r m a n n, wies in einer Ansprache auf den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Hindenburg hin. Eine treffliche Geburtstagsgabe für ihn sei der Entschluß der deutschen Eltern, ihre Kinder zu einem starken Geschlecht heranzuziehen. Dabei will ihnen das Kreuzbündnis in seiner Jugendabteilung, dem Schutzhilfsbündnis, behilflich sein. Lehre sie die Erziehung unserer Jugend zur Enthaltsamkeit von geistigen Getränken zur Aufgabe gemacht. Ein Hoch auf den deutschen Kaiser und Hindenburg schloß die Ansprache. Es folgte dann das von den Mitgliedern des Kreuzbündnisses mit großer Liebe und Hingabe gespielte Volksstück aus dem Jahre 1816/17 in fünf Akten von Dr. Vater Dörfler „Im Jüngerjahr“. Gerade wie heute war damals das Volk zum Entzogen verurteilt, und der Wucher trieb seine Mäuten. Liebevoller Zusammenhalt und gegenseitiges Aufpassen in den Familien führte, wie das eindrucksvolle Stück zeigte, zum guten Ende.

**Königl. Preuß. Massen-Lotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 230. Königl. Preuß. Lotterie hat, wie auch an dieser Stelle nochmals bemerkt sei, bis spätestens Mittwoch den 3. Oktober, abends 6 Uhr, zu geschehen.

**Zeichnungen zur Kriegs-anleihe.** Die Bergwerksgesellschaft Georg von Sieches Erben hat für die 7. Kriegs-anleihe 12 Millionen Mark gezeichnet. Aktien-gesellschaft für Schlesiens Leinen-Industrie (vorm. C. G. Krauska u. Söhne) in Freiburg i. Schlei. zeichnete 1 1/2 Millionen. Die Verwaltung der städtischen Spar-casse in Prasnitz, Bez. Breslau, hat beschlossen, auf die 7. Kriegs-anleihe 1 Million Mark zu zeichnen. Ferner werden folgende Zeichnungen mitgeteilt: Graf Heinrich Reichendach-Göschütz 300 000 Mark. Die Firma Liebe u. Söhne, Papierfabrik, Trebsen (Mulde) 1 000 000 Mark. Die Firma Georg Dralls, Feinleinen- und Parfümeriefabrik in Hamburg-Altona, 220 000 Mark.

**Kriegszeiten im Buchdruckerverbe.** Nach der Statistik des Reichsamts für Deutschlands Buchdrucker sind im Reichsgebiet IX (Schlesien) während des Krieges 26 Betriebe völlig erloschen und 95 zum Stillstand gekommen. In allen Reichsgebieten Deutschlands zusammen: 390 völlig erloschene und 1114 zum Stillstand gekommene Betriebe. Es wird in der Statistik stark bezweifelt, daß ein Teil dieser sogar auch größerer Betriebe wieder in Tätigkeit treten wird. — An Familienunterstützungen wurden bis zum Mai 1917 von Prinzipalen für die Familien der beim Heere befindlichen Faktoren, Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgebracht im Reichsgebiet IX (Schlesien) von 37 Firmen 303 320 M. Insgesamt belief sich die Summe der von 777 Firmen Deutschlands gezahlten Unterstützungen auf 9 535 353 M. Von Gehilfen wurden für diesen Zweck ausgebracht: vom Verband der Deutschen Buchdrucker 2 149 841 M., vom Gutenbergbund 129 695 M. und vom Faktorenbund 142 900 M. Die Gesamtsumme der innerhalb des Buchdruckerverbes für Unterstützung der Krieges-familien verausgabten Gelder beträgt 11 904 794 M.

**Angehaltstafel für Kommunalbeamte.** Im Fürstentum des Breslauer Rathauses tagten am Sonntag abend die Vorstände des ober-schlesischen, des mittel-schlesischen und des nieder-schlesischen Städtetages gemeinsam, um über Gründung einer Angehaltstafel für die Kommunalbeamten der Provinz Schlesien zu beraten. Die allseits mit großem Beifall angenommene Planung reist ihrer Verwirklichung entgegen.

**Brotaufstrichmittel.** Die Marmeladen-Fabriken, welche Mitte August nur über rund 360 000 Zentner Obst verfügten und weitere Ware nicht mehr erhalten konnten, haben, wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt, auf Grund der Bekanntmachung vom 20. August 1917 inzwischen rund 2 700 000 Zentner Obst zugeliefert erhalten, so daß sie jetzt mehr als drei Millionen Zentner Obst zur Herstellung von Brotaufstrich-mitteln bereit haben.

**Beginn der Hasenjagd.** Am 1. Oktober wird im ganzen Deutschen Reich die Hasenjagd eröffnet. In Jägerkreisen werden die Aussichten als wenig günstig bezeichnet. Der strenge Winter und die bis in den April anhaltende winterliche Bitterung hat den Hasen sehr geschadet. Viele der jungen Hasen sind dem Froste zum Opfer gefallen. Leider dürfte infolge dessen damit zu rechnen sein, daß in diesem Jahre die zu erwartende starke Nachfrage nach Hasen nur zum geringsten Teil gedeckt werden wird. Auch die Rebhühnjagd, die bekanntlich schon längere Zeit im Gange ist, hat wenig befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Die Zahl der Hühner war bei weitem nicht so zahlreich wie früher, und aus diesem Grunde erhielten auch die Wildbreit-handlungen wenig Hühner.

**Die Papierstoffgewebe-Messe in Breslau,** über deren Besichtigung wir bereits in Nr. 219 des „Waldenburger Wochenblattes“ berichtet haben, ist am Sonnabend den 29. September auf dem Friedeberg eröffnet worden. Die Ausstellung dauert bis zum 14. Oktober. Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung, der uns von geschätzter Seite in Aussicht gestellt worden ist, werden wir demnächst zum Abdruck bringen.

**Stadt-Theater.** Als erstes Schauspiel wird am Dienstag „Die Siebzehnjährigen“ von Max Dreger aufgeführt. Das wirkungsvolle Stück ist aufs neue in den Spielplan der meisten deutschen Bühnen aufgenommen worden und erzielt überall einen durchschlagenden Erfolg. Ueber die Neueinstudierung am Neuen Schauspielhaus in Königsberg schreibt der „Königsberger Anzeiger“: Eigentlich müßte das Schauspiel zu den begehrteten Volksstücken gehören. Jedenfalls bedeutet es unter Drevers Werken einen der größten und auch nachhaltigsten Erfolge, der außerdem eher zu abnimmt.

**Ir. Gottesberg. Auszeichnung.** — Tod durch Schlaganfall. Das Eiserne Kreuz erhielt unter Beförderung zum Sekreten der kaufmännische Beamte Eugen Kallga, Schwiegerjohn des Uhrmachers Karl Strauch. — Im ehrenwürdigen Alter von 72 Jahren verschied plötzlich durch Schlag der bis zum letzten Augenblick tüchtige Schichtmeisterassistent a. D. Rudolf Dehner.

**Ir. Ober Herrmsdorf.** Gestohlen wurden dem Wirtschaftsbefizer Hauffe 6 Gänse und 1 Ente.

**Fellhammer. Der Kaiser als Pale.** Die feierliche bei dem Nebenten, so auch jetzt bei dem achten Sohne des Bergbauer Wilhelm Schmidtschen Ehepaars hat der Kaiser die Patenschaft übernommen. Durch Faktor Paetzold wurde den Eltern ein kaiserliches Gnadengeschenk von 60 Mark übermitteln.

**Bad Salzbrunn, Hindenburgfeier.** In dem freundl. geschmückten Saale des Kurtheaters wurde am Sonntagabend eine würdige Hindenburgfeier veranstaltet. Die fürstliche Kurkapelle leitete sie mit der Fabel-Ouvertüre von C. M. v. Weber stimmunggebend ein. Fräulein Vorel brachte einen den Herzen Hindenburg feiernden Vortrags mit vertieftem Ausdruck zum Vortrag. Darauf sprach Herr Bürgermeister Riedel. Er gedachte Hindenburgs als des neuen „Marschall Vorwärts“, der uns die deutsche vom Russen befreit hat und auf allen Fronten das Siegesbanner entfaltet. Den Festvortrag, den Herr Schriftleiter Grund (Waldenburg) hielt, leitete mit innerem Zusammenhange Krieg's würdige, nordisch gewaltige Musik zu „Siegurd Jorsalfar“ ein. Nach den lobelnden Klängen des Huldigungsmarsches sprach der Vortragende über Hindenburgs Wunsch vom „Durchhalten bis zum gerechten Ende“. Mit dem Feuer innerer Begeisterung und dem Vertrauen, das seinen guten Deutschen verleiht, gelobte er dem Wunsch des heilighen Geburtstagskinder treue Erfüllung, sprach er den Gedanken aller völkischen Herzen aus, daß neben den Helden des Schwertes uns auch ein Held der Staatskunst geschenkt werden möge, der uns einen Frieden in Ehren idente. Brausend stimmte alles in den Heilruf auf Hindenburg ein. Nach einer Pause nahm ein Kinderchor auf der Bühne auf. Die Jugend aller Schulen Salz-

brunn, auf ihren Lippen das Lied von Vaterland und Heimat. Begeisterung und Hingabe an die Sache, ihre ganze Seele gaben sie mit jedem Worte; es ging ja für ihren Hindenburg. So wie sie singen und fühlen, sind sie uns Großen ein Vorbild. Unter Herrn Lehrer Kride's Leitung sangen sie das Geibel'sche „Wächterlied“, „Wilhelmus von Nassau“, das Becker'sche „Schlesierlied“, „Das Heidenröslein“. Aus ihren Lippen kam auch der Gedanke, der uns alle über die Not der Zeit erheben soll: „Dein Name sei gelobt; o Herr, mag uns frei!“

**Bad Salzbrunn. Letzte Kurmusik.** Der milde Herbsttag hatte noch einmal in den Kurpark gezogen. Auf allen Wegen war noch einmal buntes Leben, Bewegung, Vergnügen und Vorübergehen. Die Salzbrunner gamentlich trafen sich zu ihrem Erntedankfest. Als die Klänge des letzten Chorals anhuben, da stand vor der Musikhalle eine andächtige Gemelnde, im Herzen den Sinn des „Niederländischen Lantgebets“ bewogend: „Sein Name sei gelobt; er vergißt unser nicht!“

**Kol. Sandberg. Anschlußleis für die „Wilhelmshütte“.** Die „Wilhelmshütte“ Atten-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei beabsichtigt den Bau eines Anschlußleises von ihrem Fabrikgrundstück aus über die Provinzialstraße nach dem Grundstück der Schlesiens Spiegelglas-Manufaktur zum Anschluß an die dortige Gleisanlage.

**König. Bekätigung.** Der Gerichtsvollzieher a. D. Ernst Sauerer ist zum Schiedsmann gewählt und bestätigt worden. In Behinderungsfällen wird derselbe durch den Schiedsmann des Bezirks Donnerau vertreten.

**Ober Wüstenberg. Ehrenfeldhüter.** Der Fleischaufwarter Hugo Schreiber ist als Ehrenfeldhüter bestätigt worden.

**Wüstenberg. Schenkung.** Ein Freund der evangelischen Kirche schenkte dieser 200 M. zu dem Zwecke, den Platz um das Gotteshaus durch gärtnerische Anlagen zu verschönern. Die Anlage soll dem Gedächtnis der im Kriege gefallenen Gemeindeglieder geweiht sein.

**Torsbach. Bekätigung.** Der Stellenbesitzer Wilhelm Etzold ist zum Schiffsen auf die gesellschaftliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

## Stadttheater in Waldenburg.

Direktion Pötter ist wieder in unser Theater eingezogen. Die sie schreibt, hat sie für diesen Winter-spielplan auch eine Reihe vollwertiger dramatischer Werte erworben. Das gibt eine gute Perspektive, und wird von allen Freunden echter Bühnenkunst aufrecht begrüßt werden, zumal sie im vorigen Jahre fast vollständig auf die erste und ernst zu nehmende Ruhe verziehen mußten.

Die Eingangsaufführung am Sonntag brachte Dostojewsky's Sämann „Die blonden Mädchen vom Lindenhof“, dessen rühmender Vorzug eine an unsere alten Berliner Possendichter erinnernde Dargestaltung ist. Wenn man einmal nicht die ausgestanzte Figur eines auf pikanten Abwegen wandernden Charakter's sucht, so wirkt das so wohlthuend, daß man gern über manche Schwäche des Stückes hinwegsieht. Auch so wogte sich das volle Haus in der heitersten Stimmung und nahm an den drohenden Enttäuschungen der Heilung seiner Frau und seiner „blonden Mädchen“ von allerlei Großstadtkrankheiten auf das Land geflohenen Fabrikbesizers Adelman lebhaften Anteil. Direktor Max Pötter prägte die Rolle mit der ihm eigenen feinen abwiegenden Komik aus. Von den „blonden Mädchen“ gefiel besonders Edith Raven. Ernsts bewegevolle frische Gisa. Zu seinem Doppel-menschen, dem glatten Partettbaron und dem Abblauen Gutsinspektor, hatte der uns als vielseitiger Humorist vom vorigen Jahre her bekannte Schauspieler Hans Milde immer die treffenden Farben zur Hand. Um auf die Bewertung weiterer Einzelleistungen einzugehen, bietet Dostojewsky's Schwank zu wenig Grund-lagen. Das Zusammenspiel war flott und abgerundet.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Sie baute gemessen und wollte hastig vorüber.  
"Auf ein Wort, gnädiges Fräulein!" sagte er da  
halbaut. "Ich... ich hätte gern einmal ernsthaft mit  
Ihnen gesprochen."

"Bitte!" entgegnete sie bedrückt.  
"Also gerade heraus: daß Sie mir nicht gleichgültig  
sind, haben Sie sicherlich all die Zeit her schon bemerkt!  
Oder?"

"Ich verstehe Sie nicht, Herr Bendler!"  
Ihre Erscheinung hat ja schon das erste Mal, als ich  
Sie zu sehen das ungewöhnliche Glück hatte, einen un-  
auslöschlichen Eindruck in mir hinterlassen."

"Ach Gott, Herr Bendler, schonen Sie mich!" seufzte  
sie und sah bedrängt über all die Fenster fort, hinter  
denen man heute unbedingt zehnmal acht auf sie gab.

"Nun ja, ich glaub' es wohl, die betrübliche Kunde  
ist Ihnen nahegegangen! Aber es muß trotz alledem  
heute vom Herzen herunter. Nachdem mir unser guter  
Postmeister vorhin verraten hat, daß der schnelle  
Oberleutnant damals gar nicht Ihr Verlobter, sondern  
Ihr Herr Bruder war, fühle ich mich wie von einer  
ganz anderen sonnigeren Luft umweht. Mit einem  
Worte, Fräulein Häberle, ich möchte Ihnen mein Herz  
zu Füßen legen! Werden Sie meine kleine, süße  
Frau!"

Sie sah gepeinigt zu ihm auf.  
"Ihren Antrag in allen Ehren!" sagte sie endlich  
stodend. "Doch ich kenne Sie viel zu wenig, Herr  
Bendler, als daß ich..."

"Mag sein", schnitt er ihr überlegen das Wort ab,  
"aber der gegenwärtige Augenblick ist von einer so  
unverkennbaren Eigentümlichkeit für Sie, Fräulein  
Häberle, für Ihr gesellschaftliches Ansehen in Bladen-  
berg — und wohl auch anderswo, daß ich sofort ent-  
schlossen war, mich ritterlich an Ihre Seite zu stellen  
und dadurch allen trüchtigen Vermutungen und Gerüchten  
die Spitze abzubrechen!"

"Und mich beruhigen, diese trüchtigen Vermutungen  
und Gerüchte nicht, Herr Bendler!" versicherte sie ab-  
weisend. "Doch es klang nicht ganz glaubwürdig.  
Er lächelte erhaben.

"Unterstützen Sie das nicht, was ich Ihnen da an-  
gedeutet habe. Man steht als junges, hübsches Mäd-  
chen nicht unbemerkt in dem Testament eines lebens-  
frohen Junggeheils! Es bedarf da wirklich eines turg  
entschlossenen mannhaften Eintretens, um die trübten  
Wasser der Mißgunst nicht zum Ueberlaufen kommen  
zu lassen. Daß Sie Beziehungen zu Herrn Natterberg  
hatten, ist außerdem ja nicht aus der Welt zu schaffen.  
Haben Sie nicht auch bei mir feinerzeit nach seiner  
Adresse geforscht? Aber Sie sind mir trotz alledem  
über alles lieb und wert, darum trage ich Ihnen an..."

Sie entriß sich mit einem entscheidenden Gedanken  
plötzlich aller Pein und Vollkommenheit und gab ihrem  
Wesen dadurch Frische und Sicherheit zurück.  
"Wie edel und hilfsbereit Sie sind, Herr Bendler!"  
entgegnete sie mit verhaltenem Spott, während er nach  
Worten suchte, seinen Satz recht gewählt zu voll-  
enden. "Ich hätte Ihnen das früher nie zugetraut!  
Man täuscht sich eben zuweilen in seinen Mitmenschen!"

Ein Zug der Befriedigung glitt über sein blaßgelbes  
Gesicht, und die Flügel seiner stark ausgebildeten Nase  
blähten sich vor innerlichem Triumph.  
"Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben, daß Sie  
mich noch einmal richtig zu würdigen wissen werden!"  
bemerkte er in beschämtem Stolz.

"Gönnen Sie mir nur noch bis heute Abend Be-  
denkzeit, Herr Bendler. Es kommt eben alles so plötz-  
lich über mich. Aber das eine dürfen Sie als getreuer  
Mutter und Verfechter meiner Ehre schon jetzt gleich allen  
lieben Bladenbergern kund und zu wissen tun, daß ich  
auf dem Wege zu Doktor Polorny bin, um eine be-  
stimmte Verzichtserklärung auf jede in Aussicht stehende

Erbschaft von Herrn Natterberg abzugeben. Bleiblich  
trägt auch das mit dazu bei, die trübten Wasser der  
Mißgunst ein wenig einzudämmen!"  
(Fortsetzung folgt.)

### Tagestkalender.

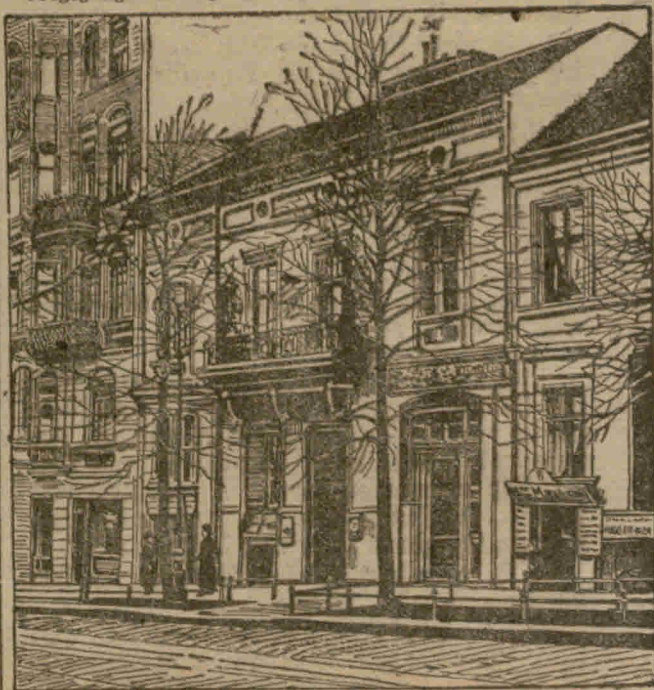
2. Oktober.

1810: \* der Volkschriftsteller Ferdinand Schmidt in  
Frankfurt a. d. O. († 1890). 1822: \* der Pflanzen-  
physiolog Julius Sachs in Breslau († 1897). 1839:  
\* der Maler Hans Thoma zu Bernau im Schwarzwald.  
1847: \* der Generalleutnant Otto von Hundenburg  
und Benedendorf in Posen.

### Der Krieg.

2. Oktober 1916.

Unter beiderseitigem gewaltigen Artillerieeinsatz ging  
die Schlacht nördlich der Somme weiter; um Trepowa  
und Courcellette wurde heftig und mit Erfolg für die  
deutschen Truppen gekämpft, bei Morval wurde ein  
feindlicher Sturm zurückgeschlagen, starke französische  
Angriffe bei Rancourt blieben erfolglos. — Im Osten  
hatte die Front des Prinzen Leopold von Bayern vor  
Luc einen außerordentlich starken russischen Angriff  
auszuhalten, der aber unter hohen blutigen Verlusten  
des Gegners zusammenbrach. An der Front des Erz-  
herzogs Karl am östlichen Blota-Elpa-Ufer wurden die  
Russen nach Anfangserfolgen wieder in ihre Stellungen  
zurückgetrieben, wie denn auch der Uebergangs-  
versuch über die Bystrica scheiterte. — An der rumäni-  
schen Front bei Petroşeny und am Roten-Turm-Paß  
wurden rumänische Vorstöße zurückgeschlagen, in der  
Gegend von Belokan, nördlich von Fogares, kam es zu  
unentschiedenen Kämpfen, in der Dobrußja scheiterten  
alle sich um die Linie Cobadinu—Tzpraisar—Tuzla kon-  
zentrierenden heftigen feindlichen Angriffe. — An der  
Struma machten die bulgarischen Angriffe gegen die  
vorgegangenen Engländer Fortschritte.



Das Geburtshaus Hindenburgs in Posen

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 230.

Waldenburg, den 2. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von E. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

Er lauschte, wider Willen angenehm be-  
rührt, auf den warmen, klaren Klang ihrer  
Stimme. Dies wohlklingende Organ gefiel ihm  
sehr. Es paßte nicht zu einem verknocherten  
Geizhals.

„So würden Sie es nicht vermessen finden,  
wenn ich die Einladung meiner Schwägerin,  
einige Wochen Gast dieses Hauses zu sein, an-  
nehmen würde?“

Romana sah einen Moment zu Beatrix und  
ihrer Mutter hinüber. Herrn von Rhodens  
Frage bewies ihr, daß man vor seinen Ohren  
schon Schlimmes über sie gesprochen hatte. Das  
tat ihr weh. Aber sie ließ sich nichts anmerken.

„Vermessen? Daß Sie Ihre Verwandten  
besuchen und einige Zeit bei ihnen bleiben wol-  
len? Nein, Herr von Rhoden, wie sollte ich eine  
so selbstverständliche Sache vermessen finden!“

Beatrix wurde einen Moment verlegen, weil  
sie Gerold fragend ansah. Um das zu bemän-  
keln, sagte sie scheinbar leichtthin: „Nun, Du  
brauchst Dich nicht zu wundern, wenn Gerold  
ein wenig vorstichtig ist und sich erst veraewißert,  
ob er nicht stört, da Du ihm doch so kataorisch  
die Zimmer Deines Vaters verweigert hast.“

Damit wollte sie Romana in Verlegenheit  
bringen und bedachte in diesem Bestreben nicht,  
daß ihre Worte auch Gerold peinlich sein  
mukten.

Romanas Stirn rötete sich jäh. Mit großen  
Augen sah sie erst Gerold von Rhoden an und  
wandte sich dann Beatrix zu. „Liebe Beatrix,  
es war überflüssig und wenig taktvoll: daß Du  
Herrn von Rhoden von dieser meiner Weigerung  
Mitteilung machtest. Nun verstehe ich aller-  
dings, daß er ein wenig mißtrauisch an unsere  
Wassfreundschaft herangeht. Herr von Rhoden,  
ich bitte Sie, keine falschen Schlüsse aus dieser  
meiner Weigerung zu ziehen. Die Gastzimmer  
dieses Hauses, die Ihnen angewiesen wurden,  
sind bestimmt, Besucher aufzunehmen. Sind sie  
Ihnen zu primitiv, so bitte ich Sie, sich zu be-  
anlagern. Mama wird sie ja nach Kräften behag-  
lich gemacht haben. Die Zimmer meines Va-  
ters konnte ich Ihnen nicht zur Verfügung stel-  
len, weil Sie mir fremd sind und meinem Vater  
fremd waren. Ich betrete diese Zimmer, die  
noch in genau demselben Zustande sind, wie sie  
mein Vater verlassen hat, selbst nur, wie man

wohl eine Kirche betritt. Sie sind mir ein Hei-  
ligum, und deshalb hat ich Mama, Ihnen lieber  
die Gastzimmer anzuweisen. Bitte, sehen Sie  
das nicht als eine Ungastlichkeit meinerseits an.  
Es hat mit Ihrer Person absolut nichts zu tun.“

Gerold verneigte sich.

„Ich bin in den Gastzimmern ganz vorzüg-  
lich untergebracht, mein gnädiges Fräulein. Ich  
wäre untröstlich gewesen, hätte ich die Zimmer  
Ihres Herrn Vaters durch meine Gegenwart  
profaniert. Ich verstehe und würdige Ihre  
Weigerung und danke Ihnen, daß Sie mir er-  
spart haben, vor mir selbst als Eindringling zu  
gelten. Meiner Schwägerin und meiner Nichte  
bin ich ja sehr dankbar, daß sie mich durch An-  
weisung dieser Zimmer ehren wollten, aber ich  
betone nochmals, daß ich vorzüglich untergebracht  
bin.“

Romana neigte leicht das Haupt. Dann ver-  
abschiedete sie sich sogleich, um wieder in die Fa-  
brik hinauszufahren.

Beatrix und ihrer Mutter war diese Aus-  
sprache zwischen Gerold und Romana durchaus  
nicht angenehm gewesen. Sie waren entschieden  
ein wenig verlegen und suchten die Situation  
dadurch zu retten, daß sie Romana in Gerolds  
Augen noch mehr zu verkleinern und herabzu-  
setzen versuchten, nachdem diese sich entfernt  
hatte.

Hans vermochte das nicht mit anzuhören.  
Obgleich er Romana versprochen hatte, nichts zu  
sagen, wenn seine Mutter und seine Schwester  
in oetwohnter Weise über ihr zu Gericht saßen,  
drängten sich ihm Worte der Verteidigung aus  
dem Herzen empor. Um sie nicht über seine  
Lippen zu lassen, sprach er auf und lief aus dem  
Zimmer.

Gerold von Rhoden hatte das peinliche Emp-  
finden, das Frau Bulla und Beatrix wohl ein  
wenig zu scharf über Romana Nordegg urteilten.  
Ihm wollte scheinen, daß sie in ihrer Antipathie  
zu weit gingen. Frauen vermögen selten über  
einen Geaner objektiv zu urteilen. So sagte er  
sich. Er suchte einzulenken, und Beatrix merkte  
Nug, daß sie sich etwas im Ton vergriffen hatte.  
Sie suchte das durch doppelte Liebenswürdigkeit  
wieder autzumachen, und Gerold ließ sich von  
ihrem süßen Gepfander wieder gefangen nehmen.

Und doch mußte er immer wieder an Romana  
Nordegg denken, wie sie so ruhig und stolz vor  
ihm gestanden und ihre Handlungsweise erklärt  
und verteidigt hatte. Nichts Engherziges und  
Kleinliches hatte er an ihr gefunden. Was sie  
von den Zimmern ihres Vaters sagte, verriet

sogar ein tiefes, großes Gefühl. Er konnte ihr nicht unrecht geben.

Ahnte Beatrix etwas von seinen Gedanken oder fühlte sie selbst, daß sie sich mit ihrer taktlosen Bemerkung eine kleine Schlappe gegeben hatte? Jedenfalls suchte sie nach Kräften den Eindruck zu verwischen, und das gelang ihr auch.

Einige Tage waren vergangen.

Gerald von Rhoden kam wenig mit Romana Nordbegg zusammen. Sie sahen sich nur bei den Mahlzeiten. Um so mehr war er in Beatrix' Gesellschaft, und er war viel mit ihr allein, da ihre Mutter ihre Bestrebungen unterstützte.

Gerald ließ sich mit einer wohligen Willenslosigkeit von dem Rauber einspinnen, den Beatrix auf ihn ausübte. Nach dem rastlosen Umherstreifen durch aller Herren Länder war etwas wie eine Sehnsucht nach Ruhe und Frieden und nach beschaulichem Schaffen und Wirken über ihn gekommen. Er erwog jetzt ganz ernsthaft den Gedanken, sich ein festes Heim zu gründen und sich zu verheiraten.

Warum sollte seine künftige Frau nicht Beatrix sein? Er hielt sie für ein unbedingt wahres Geschöpf. Wenn sie ihm scheinbar in kindlicher Harmlosigkeit die bezauberndsten Dinge sagte, hielt er das für einen Ausfluß ihrer Offenherzigkeit. Nach all diesen Worten mußte er glauben, daß Beatrix ihn liebte, daß sie in ihm seit Jahren den Selben ihrer Mädchenträume sah. Und er fühlte sich glücklich darüber wie über ein köstliches, unverdientes Geschenk.

Er war schon so weit, sich im Geiste sein künftiges Heim auszumalen. Daß Beatrix darin als Herrin schalten und walten sollte, war ihm schon ziemlich gewiß. Sie war schön, anmutig, elegant, fröhlich und leichtfertig. Er hielt sie für gut und ehelich, und Kleinigkeiten, die ihm an ihr nicht gefielen, hoffte er durch seinen Einfluß abzuschleifen. Sehr hohe Ansprüche in geistiger Beziehung stellte er nicht an die Frau. Sie sollte ihm gleichsam nur durch ihr Dasein das Leben reizvoll gestalten und die Zeit ausfüllen, die ihm seine Arbeit freiließ. Sein künftiges Heim sollte der kostbare Rahmen für ihre Schönheit sein. Er war reich genug, ihr alle Wünsche zu erfüllen, wenn er auch nicht unnötige Verschwendung dulden würde, wie sie seinen Bruder ruinirt hatte.

So schien ihm Beatrix in seiner schnell erwachten Verliebtheit in jeder Beziehung zu seiner künftigen Frau zu passen, und Beatrix hätte gar nicht nötig gehabt, so große Mühe aufzuwenden, um ihn für sich zu gewinnen.

Es war dem reifen Manne ein reizvolles Spiel, zu beobachten, wie sich ihm Beatrix in scheinbarer Harmlosigkeit mehr und mehr verriet. Keine Ahnung warnte ihn. Er hielt Beatrix für so offenherzig und ohne Falsch, daß er

gar nicht daran dachte, sie kritisch zu beobachten. Er gab sich dem süßen Getändel hin und ergötzte sich daran. Immer wieder forschte er sie aus, was sie wohl all die Jahre mit seinem Bild gesprochen hatte, und verschämt, scheinbar widerwillig und doch von einem starken Gefühl bezwungen, vertraute sie ihm die süßesten und verlogenen Märchen an, da sie sah, daß ihm das Eindrud machte. Auf diese Weise dichtete sie einen ganzen Roman zusammen, dessen Held Gerald war.

So wurde ihm Beatrix mehr und mehr zur Hauptperson in diesem Hause.

Frau Bylla stellte sich selbst mit einer bei ihr sehr ungewöhnlichen Selbstentäufierung in den Hintergrund. Sie hätte sich selbst gern noch ein wenig in Gerald's Anbetung gesonnt und wäre nicht abgeneigt gewesen, noch ein wenig mit ihm zu kokettieren. Aber so stand ihr doch zu viel auf dem Spiele. Beatrix mußte freie Bahn haben, und Gerald durfte nicht abgelenkt werden. So stellte sich Frau Bylla zum ersten Male in ihrem Leben selbst ein wenig in den Schatten und stimmte sich auf einen mütterlichen Ton.

Romana Nordbegg erschien Gerald von Rhoden zu nebensächlich, als daß er ihr viel Beachtung geschenkt hätte, wenn sie ihn auch unbedingt interessierte, sobald er mit ihr zusammentraf. Das geschah aber, wie schon öfters, recht wenig. Außer mit Beatrix befahte sich Gerald noch verhältnismäßig viel mit seinem Neffen Hans. Er gewann ihn herzlich lieb und stellte sich zu ihm wie ein älterer, reiferer Freund. Und er gewann dadurch einen großen und heilsamen Einfluß auf Hans.

Was Romana begonnen hatte, setzte Gerald fort, ahnungslos, daß sie beide an einem Werke arbeiteten, nämlich aus Hans einen tüchtigen Menschen zu machen.

Hans hatte nun zwei Menschen, die ihm beispiellos imponierten. Er schloß sich ihnen mit seinem ganzen, vereinsamten Herzen an und erlebte sozusagen in dieser Zeit eine geistige und seelische Wiedergeburt. Fleißig war er an den Vorbereitungen zu seinem Abiturium. Er war ungemein begabt, und es fiel ihm nichts schwer. Deshalb hatte er bisher, trotz seiner Dummheit, auf dem Gymnasium noch immer gut abggeschlossen. Jetzt hatte er aber den Ehrgeiz, das Abiturium erstklassig zu bestehen.

Immerhin blieb ihm auch jetzt noch ab und zu ein Stündchen zur Erholung. Und diese Zeit verteilte er redlich zwischen Romana und Gerald. Er suchte Romana täglich in der Fabrik auf. Auch die Fabrik interessierte ihn sehr. Er machte fleißig Zukunftspläne mit Romana, die ihn immer freudig aufnahm und immer das gleiche, warme Interesse für ihn hatte. Und täglich ging er auch auf eine Weile zu Gerald, wenn er diesen allein oder mit Calutta Bay auf seinem Zimmer wußte.

Zwischen Calutta Bay und Hans war ein Art freundschaftliches Verhältnis entstanden. Der Jünger wußte so viel Interessantes zu erzählen aus seiner fernen Heimat. Hans wurde nicht müde, zuzuhören. Zu ihm war Calutta offen und zutraulich wie ein Kind, während er eine starre, reglose Miene annahm, sobald Beatrix oder deren Mutter in seine Nähe kamen.

Hans hatte schon einige Male bemerkt, daß Calutta Bay, sobald jemand mit ihm sprach, auf seine rechte Hand herabsah. An dieser Hand trug er einen seltsam geformten, mit allerlei mythischen Zeichen gravierten Goldreifen, den ein ziemlich großer, tiefblauer Stein von ganz besonderer Färbung zierte. Einmal fragte Hans den Jünger, warum er das tue. Da machte dieser ein unbedeutendes Gesicht.

„Es hat nichts zu sagen, junger Sahib“, antwortete er.

Damit mußte sich Hans zufrieden geben, denn worüber Calutta Bay nicht reden wollte, darüber vermochte ihm nichts ein Wort abzulocken.

Eines Tages saß Hans wieder im Zimmer seines Onkels, der auch hier täglich einige Stunden arbeitete. Er hatte sehr viel Korrespondenzen zu erledigen.

Beatrix war mit ihrer Mutter ausgefahren, um Besorgungen zu machen. So konnte Hans hoffen, den Onkel ein Stündchen für sich allein zu haben.

„Hast Du Zeit für mich, Onkel Gerald?“ fragte er, als er eintrat.

„Na, mein Junge, für Dich immer. Komm, setz Dich zu mir! Mißst Du eine Zigarette rauchen, so bediene Dich.“

Hans nahm eine Zigarette und zündete sie mit Behagen an. Onkel Gerald rauchte eine besonders gute Marke.

„Wo ist denn Calutta?“ fragte er, sich nach diesem umsehend.

Gerald lachte. „Ich glaube, Deine Besuche bei mir gelten mehr Calutta, als mir.“

Hans lachte mit.

„Ich leugne nicht, Onkel Gerald, daß ich mich für Calutta brennend interessiere. Und dann übe ich mich im Englischen, wenn ich mich mit ihm unterhalte. Aber wenn ich mich so ungestört mit Dir unterhalten kann, ist es doch noch schöner. Ich bin so froh, daß Du hier bist, und wünsche, Du gingst nie wieder fort von uns.“

„Oh, das würde Fräulein Nordbegg aber sehr unangenehm sein“, scherzte Gerald.

Hans sah ihn seltsam vorwurfsvoll an. „So etwas mußt Du von Romana nicht glauben, Onkel Gerald. Ich weiß schon, worauf Du zielst. Aber Du siehst Romana in einem ganz falschen Lichte, wie ich es früher auch getan habe. Daran sind Mama und Beatrix schuld. Sie können

Romana nicht leiden und dichten ihr allerlei böse Eigenschaften an.“

„Andichten, Hans?“ fragte Gerald mahnend. Hans nickte energisch.

„Ja — andichten — so sage ich, und das behaupte ich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das trutzige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen beallwünschte sie der Postmeister. Er war ein gutmütiger Mensch ohne Arg. Dennoch konnte er sich der zögernden Frage nicht enthalten, wodurch sie eigentlich zu ihrem so fabelhaften Vermächtnis gekommen sei.

Das Postfräulein erröte. „Regte nicht in der neugierigen Frage das vielköpfige Ungeheuer neidvoller Verdächtigung schon schadenfroh seinen geschmeidigen Gliedern?“

Befangen suchte sie die Achseln. „Ich weiß es selber nicht!“ sagte sie, peinlich beehrt. „Wir haben bei Tisch manchmal miteinander geplaudert!“

„Um . . .“ räusperte er sich. „Das saaten Sie gestern schon. Aber die Leute denken sich wunder was!“

„Wenn ich Ihnen nun aber bestimmt erkläre . . .“ „Liebes Fräulein, ich kenne Sie und glaube Ihnen!“ unterbrach er sie bedächtig. „Aber überrascht hat's mich doch auch! Was können Sie da von den alten Klatschweibern erwarten, die Ihre Zeit am liebsten damit ausfüllen, ihren Mitmenschen was am Zeug zu flicken?“

„Es ist abscheulich!“ rief sie, und Tränen der Enttäuschung stiegen ihr in die von der schlechten Nacht dunkel umrandeten Augen. „Ich werde noch heute ein Geluch einreihen, daß man mich aus diesem widerwärtigen Nest versetzt!“

„Ich würde das an Ihrer Stelle genau so machen!“ entgegnete er. „Im übrigen grämen Sie sich nicht. Wenn Sie ein reines Gewissen haben, wird Ihr Verlobter schon damit zufrieden sein! Und das bleibt doch die Hauptsache!“

„Ich habe gar keinen Verlobten!“ entfuhr es ihr zornig.

„Oho“, sagte er mißtrauisch, „ist Ihr Verhältnis gelöst?“

„Das war ja mein Bruder, Herr Postmeister!“

„Ihr Bruder? Aber hören Sie mal, Fräulein Häberle, waum haben Sie denn damals so getan, als ob . . .“

„Weil es mir Vergnügen machte, die neugierigen Händchen zum besten zu haben!“

Der Postmeister zog die Stirn in Falten. „Das hätten Sie lieber nicht tun sollen, liebes Fräulein!“ murrte er und fing an, die eingelassenen Briefe zu ordnen, während Baleska sich an die Zeitungspalette machte.

Nachher am Schalter wurde sie von jedem Blick beunruhigt, der sich auf ihr Antlitz heftete. Jedes Lächeln erschien ihr verdächtig; jedes scherzhaftes Wort der Geschäftsleute, die sich tagtäglich einfanden, um ihre Briefschaften selbst in Empfang zu nehmen, verursachte ihr mißtrauisches Bedenken.

Sie sah wie auf Kohlen und senkte erblöt auf, als die Uhr endlich auf Mittag zeigte und sie den Schalter schließen durfte.

Als sie das Postgebäude verließ, kam ihr wie zufällig von der Gegenseite des Platzes Herr Wendler von der Landchaftsbank in den Weg.

Beinah feierlich küßte er den Spiegelkranz Zylinder.

die Hände der Allerten gebe. Die niederländische Regierung habe nie von den Vorräten gekauft. Er erklärte weiter, daß diese Munition, die später wieder zum Verkauf angeboten wurde, durch andere Regierungen als die niederländische gekauft worden sei.

## Letzte Nachrichten.

### Umggebung der Breslauer Universität.

BB. Breslau, 1. Oktober. Bei der heutigen Eröffnung des neuen Studienjahres verkündete der anwesende Rektor Professor Dr. Schott folgende Entschiedenheit: Die Universität Breslau bekundet einmütig ihren unerschütterlichen Glauben an den Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande. Sie ist der festen Überzeugung, daß unser Volk auch weiter aushalten und durchhalten wird, und der Hoffnung, daß alle offenen und dunklen Bestrebungen, welche geeignet sind, die deutsche Siegeszuversicht und den deutschen Willen zu erschüttern, als Versündigung am Vaterlande erkannt werden.

### Zwei englische Flugzeuge in Mesopotamien verloren.

BB. London, 29. September. Das Kriegsamt meldet: Am 25. September sind zwei englische Flugzeuge aufgestiegen, um eine Aufklärungsfahrt nach dem Litoris nördlich von Samarra zu machen und sind nicht zurückgekehrt. Die Lage ist unverändert. In der vergangenen Woche hat die Hitze etwas abgenommen.

### Vergeltungsmaßregeln gegen französische Schandtaten an deutschen Gefangenen.

BB. Berlin, 30. September. Wie die „Nordd. Allgem. Sta.“ mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Kriegsgefangenen ans Tageslicht gekommen, die umso härtere Vergeltung verlange, als ihr 20 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regierung es nicht für angezeigt gehalten habe, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

### Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

BB. Großes Hauptquartier, 1. Oktober, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalkommandos Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Aisne und im Bogen um Ypern von Mittag an hart; er blieb auch nachtschhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgeschten, die uns Gefangene einbrachten.

Vor Verdun hielt sich die Kampfstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden.

Leutnant Gontermann errang seinen 27. und 28., Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Deriliche Infanteriegeschte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

### Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

### Außerordentliches Kriegsgericht Schweldnit.

Sitzung vom 29. September.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Aus der Untersuchungshaft in Waldenburg, wo ein Verfahren wegen

Diebstahls gegen ihn eingeleitet ist, wurde der Bergbauer Adolf Gerlich aus Neuhendorf vorgeführt. Der Angeklagte, der bisher unbescholten ist, verurteilt sich am 11. August an dem Gendarmerie-Wachmeister Selge, als dieser G. vernehmen wollte, in größter Weise. Am 20. August bei der tatsächlichen Verhaftung widerlegte sich der Angeklagte wiederum, er schlug den Beamten vielfach auf den Kopf, und zwei herbeigerufenen Polizisten gelang es mit großer Mühe, den Wüterich zu fesseln. G. entschuldigt sich zum Teil mit Nervenschwäche, er will wegen dieses Leidens vom Militär entlassen worden sein, doch gibt er selbst zu, nunmehr als kriegsverwendungsfähig geschrieben zu sein. Der Staatsanwalt beantragte wider G. ein Jahr Gefängnis, diesem Antrage wurde, weil der Gerichtshof den Angeklagten nicht für geisteskrank hielt, stattgegeben.

Deutsche Fliegerangriffe auf Frankreich und England. Unsere tapferen deutschen Flieger halten ständig Wacht an der deutschen Grenze, ja noch mehr, sie helfen an der Front und sie bedrohen das Innere des feindlichen Landes. Ihnen gebührt ein großer Anteil an dem deutschen Siegeswert. Und um wieviel größer muß die Dankbarkeit und die Ehrerbietung eines jeden Deutschen für die Flieger werden, wenn er sich vor Augen hält, welch ungeheueren Gefahren diese ausgeht sind. Und doch wagen sie sich immer wieder an den Kampf mit den zahlreichen Feinden, legen sie immer ihr Leben ein, um sich und uns das Vaterland zu erhalten. Wir wollen aber nicht nur andere für uns arbeiten lassen, sondern teilhaben an der Sorge um die Erhaltung unseres Vaterlandes. Die 7. Kriegsanleihe steht vor der Tür. Da ist es wohl Pflicht eines jeden Deutschen, dem sein Vaterland lieb und wert ist, die Finanzen des Reiches zu unterstützen und dem Staate sein Geld zu leihen.

## Obstfern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Äpfeln, Pflaumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schulkindern der hiesigen Schulen hierselbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

Wettervorhersage für den 2. Oktober: Veränderliche Bewölkung, wenig Erwärmung.

## Kartoffelverkauf.

Für diejenigen Einwohner, welche für die Woche vom 1. bis 7. Oktober noch keine Kartoffeln erhalten haben, findet ein weiterer Verkauf zum Preise von 9 Pf. je Pfund im Waldenburger Brauhaus Auenstraße 6 und in der Neustadt Gneisenaustraße 3 gleichmäßig und wie folgt statt:

### Dienstag den 2. Oktober,

vormittags von 7-12 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A-K, und nachmittags von 2-6 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L-Z.

Die Abgabemenge beträgt 10 Pfund je Kopf und Woche und 5 Pfund für Schwerarbeiter.

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmegzeit pünktlich inne zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten Waldenburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

## Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Dienstag den 2. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

## Städtischer Gemüse- und Obstverkauf.

Im städtischen Keller Scheuerstraße 5a gelangen von morgen ab frisch eingetroffene

### rote Mohrrüben

zum Preise von 13 Pf. je Pfund zum Verkauf.

Auch werden dortselbst

### verschiedene Sorten Obst

(Äpfel und Birnen) weiter verkauft.

Waldenburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

### Neuhendorf. Petroleummarken.

Ausgabe Dienstag den 2. Oktober 1917, vormittags 11 Uhr, im Gemeindebüro an Handwerker, Spuler oder sonstige Heimarbeiter und an kleinere Landwirte.

Neuhendorf, 29. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Die nachstehenden Bekanntmachungen, betreffend

- Beischlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen,
- Beischlagnahme von Seidengarnen,
- Beischlagnahme von Stacheldraht und Bestands- und Stacheldrahtmaschinen,

können von Interessenten im hiesigen Gemeindefekretariat eingesehen werden.

Nieder Hermsdorf, 29. 9. 17.

Amtsvorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Oktober 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 10

Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Versteckhaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Übung für Kolonne Nr. 10 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Bereinigung von der Übung nachzugehen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 26. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

### Neuhendorf. Spiritusmarken.

Ausgabe Dienstag den 2. Oktober 1917, vormittags 11½ Uhr, im Gemeindebüro an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von Kindern im Alter bis 1½ Jahren (vom 1. Januar 1916 an geborene), sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen. Nicht abgeholte Marken werden anderweit vergeben.

Neuhendorf, 29. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Elektromonteur,

in Schwach- und Starkstromanlagen erfahren, zur Unterstützung unseres Betriebs-Ingenieurs und zur Beaufsichtigung des Personals für die Dauer des Krieges als Beamter zum sofortigen Antritt gesucht.

Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche, Militärverhältnisse, des Alters und der Zeit des Antritts zu richten an

Meyer Kauffmann,

Textilwerke A.-G., Lannhausen.

### Gutes Arbeitspferd

sieht zum Verkauf

Freiburger Straße 15.

### Bedienungsmädchen

per bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 236. Königl. Pr. Klassen-Lotterie muß bis Mittwoch den 3. Oktober, 6 Uhr abends, erfolgen.

### Vollberg,

Ag. Pr. Lotterie-Einnehmer.

### Nieder Hermsdorf.

Kondensierte Milch.

Dienstag den 2. Oktober c. gelangt in der Apotheke, bei Drogist Naks und Kaufmann Leonhard kondensierte Milch in Flaschen zum Verkauf. Empfangsberechtigt sind nur Ortseinwohner, welche sich nicht in Besitz einer Milchkarte befinden.

Leere Flaschen, auch noch aus früheren Verkäufen, werden mit 10 Pf. je Flasche im Lebensmittelamt zurückgenommen.

Nieder Hermsdorf, 29. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Marken für die Monate September und Oktober erfolgt Dienstag den 2. Oktober 1917, früh zwischen 8 bis 10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.

Berechtigt sind Minderbemittelte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Brennspiritus für Wöchnerinnen und kleine Kinder, sowie für Kranke gebraucht wird.

Nieder Hermsdorf, 29. 9. 17.

Der Gemeindevorsteher.

### Bedienung

hier die Morgenstunden gesucht Charlottenbrunner Str. 9, part Eine Frau, die mit Pferden fahren kann, wird für Stunden gesucht Freiburger Str. 16.

# Kartoffelverbrauchsordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 3. Juni 1917 (RSt. E. 569 bis 575) und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wird für den Kreis Waldenburg folgendes angeordnet:

## § 1.

Sämtliche im Kreise Waldenburg erzeugten Speisekartoffeln der Ernte des Jahres 1917 werden für den Kreis Waldenburg beschlagnahmt; die Ausfuhr aus dem Kreise ist nur mit Genehmigung des Kreisaußschusses gestattet.

Ausgenommen von der Beschlagnahme bleiben die Speisekartoffeln der Kartoffelerzeuger mit einer Anbaufläche von insgesamt nicht mehr als 200 qm.

Ferner bleiben von der Beschlagnahme frei:

1. Als Saatgut für die Frühjahrsv Bestellung, 1918 ein Satz von 10 Zentner für den Morgen Anbaufläche,
2. der eigene Wirtschaftsbedarf des Erzeugers und seiner Wirtschaftsangehörigen nach dem Satz von 1 1/2 Pfund für den Tag und Kopf,
3. die durch Bezugsscheine (§ 3) oder Abschnitte von Kartoffelkarten (§ 5) als an Verbraucher des Kreises Waldenburg verkauft nachgewiesenen Mengen. Der Verkauf an Einwohner anderer Gemeinden ist nur mit Zustimmung des Gemeindevorstandes der Gemeinde statthaft, in deren Bezirk der Verkäufer seinen Wohnsitz hat.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, ihre beschlagnahmten Vorräte bis zur Abforderung durch die zuständige Behörde aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

## § 2.

Der Verkauf von Speisekartoffeln an Verbraucher darf nur gegen Bezugsschein (§ 3) oder Kartoffelkarte (§ 5) erfolgen.

Als Verbraucher im Sinne vorstehender Bestimmung gelten auch Gast- und Schankwirtschaften, Krankenhäuser, Haushaltungsschulen, Speiseanstalten und ähnliche Betriebe.

## § 3.

Die Verbraucher können, soweit sich ihnen die Möglichkeit bietet, ihren Bedarf an Speisekartoffeln für die Zeit bis zum 3. August 1918 einkufen und einkellern, wozu sie die zur Aufbewahrung geeigneten Räume besitzen und die Gewähr für eine pflegliche Behandlung und richtige Entteilung des Vorrats bieten.

Die Kartoffelverläufer dürfen die hierfür erforderlichen Mengen nur gegen einen Bezugsschein abgeben.

Der Bezugsschein wird von der Ortsbehörde des Verbrauchers auf den Namen des Haushaltungsvorstandes ausgestellt und lautet höchstens auf die Gesamtmenge, die auf den Haushalt bei Zugrundelegung der Sätze des § 8 entfällt.

Selbsthergezeugte oder sonst vorhandene Vorräte sind beim Stellen des Antrages anzugeben und werden in Anrechnung gebracht. Die Bezugsscheine sind nicht übertragbar.

Der Verkäufer hat den Bezugsschein als Ausweis über die Verwendung seiner Vorräte sorgfältig aufzubewahren.

## § 4.

Verbraucher, die ihren Bedarf selbst einkellern, sind verpflichtet:

1. den eingekauften Vorrat der Gemeindebehörde anzuzeigen,
2. den Vorrat zweckmäßig zu verwahren und pfleglich zu behandeln und richtig einzuteilen,
3. den behördlich bestellten Sachverständigen die Besichtigung der Lagerräume jederzeit zu gestatten.

## § 5.

Eine Kartoffelkarte erhält jeder Verbraucher, der weniger als eine Wochenmenge für seinen Haushalt vorrätig hat.

Wer zwei Karten erhalten hat, ist zur Rückgabe verpflichtet, ebenso wer nach Empfang einer Karte mindestens eine Wochenmenge für seinen Haushalt von auswärts erhält. Nach Verbrauch dieser Kartoffeln erhält er eine neue Karte.

Wer einen Kartoffelbezugsschein (§ 3) erhalten hat, hat Anspruch auf eine Kartoffelkarte erst eine Woche vor Ablauf des Tages, bis zu dem der eingefüllte Vorrat bei Zugrundelegung der Sätze des § 8 hätte ausreichen müssen.

## § 6.

Die Karten lauten auf Wochenmengen. Sie berechtigen zum Bezuge nur soweit der Vorrat reicht und nur innerhalb der Gemeinde, für die sie ausgestellt sind, in anderen Gemeinden nur mit Genehmigung des dortigen Ortsvorstandes.

## § 7.

Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von der Ortsbehörde (Magistrat, Gemeinde-, Guts-Vorsteher) auf den Namen des Haushaltungsvorstandes ausgestellt.

Die Abtrennung der Wochenabschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen. Für verlorene Karten werden neue, nur wenn der Verlust nachweisbar unverschuldet ist, und nur gegen eine Gebühr von 5 Mark ausgestellt.

## § 8.

Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, beträgt vorläufig bis auf weiteres für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensalter 3 Pfund, für alle anderen Personen 6 Pfund auf den Kopf. Wer Anspruch auf eine Brotzuzugkarte hat, erhält auch eine Kartoffelzuzugkarte über 3 Pfund je Woche. Die Ortsbehörde kann die Kopfmengen vorübergehend herabsetzen, soweit die vorhandenen Vorräte zur Deckung des Bedarfs nach den Sätzen des Absatz 1 nicht ausreichen.

Zur Herausgabe der Sätze des Abs. 1 bedarf es der Zustimmung des Kreisaußschusses.

## § 9.

Auf Verlangen der Ortsbehörde ist jeder Haushaltungsvorstand jederzeit zur Anzeige und Vorweisung seiner Kartoffelbestände und zur Auskunftserteilung darüber verpflichtet.

## § 10.

Die in § 2 Absatz 2 genannten Betriebe erhalten Bezugsscheine oder Karten nach Maßgabe ihres Bedarfs und der Vorräte. Die für die Haushaltungen und deren Vorräte in dieser Anordnung gegebenen Vorschriften finden auf den Betriebsleiter oder Anstaltsvorsteher entsprechend Anwendung.

Bereitslazarette, Genesungsheime, Kriegerverpflegungsanstalten und ähnliche nicht von der Militärbehörde eingerichtete Stellen, die keine eigene militärische Küchenverwaltung haben, deren Verpflegung vielmehr einem Privatunternehmen übertragen worden ist, sind gleichfalls von der Gemeinde mit Speisekartoffeln zu versorgen, sofern die Verpflegungsunternehmen bisher nicht von den militärischen Stellen (Intendanturen, Proviantdepots usw.), sondern von den Gemeinden versorgt wurden. Sie erhalten Kartoffelbezugsscheine oder Karten nach Maßgabe ihres Bedarfs. Zum Nachweise des Bedarfs hat der Unternehmer eine Bescheinigung der zuständigen militärischen Stelle beizubringen, die ergibt, daß der angeforderte Bedarf sich in den zulässigen Grenzen hält.

Der Kartoffelbedarf für Gefangene, die bei industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, ist vom Arbeitgeber

bei der zuständigen Gemeindebehörde anzumelden, die Kartoffelbezugsscheine oder Karten ausstellt, sofern weniger als 100 Gefangene beschäftigt werden. Die industriellen Arbeitgeber, die mehr als 100 Gefangene beschäftigen, werden von der Gesundheitsverwaltung mit Kartoffeln versorgt.

Für Gefangene darf keine größere Wochenmenge, als für Einheimische abgegeben werden.

## § 11.

Das Verfüttern der von der Gemeinde gelieferten Kartoffeln ist verboten.

## § 12.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 8 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

## § 13.

Diese Anordnung tritt mit dem 22. September in Kraft. Mit demselben Tage erlischt die Gültigkeit der Kartoffelordnung vom 7. September 1918 (RSt. E. 855).

Waldenburg, den 11. September 1917.

Der Kreisaußschuß. v. GStz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 22. September 1917.

## Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

- Nieder Hermsdorf, 22. 9. 17.
- Ober Waldenburg, 22. 9. 17.
- Dittersbach, 22. 9. 17.
- Bärengrund, 22. 9. 17.
- Neugendorf, den 22. 9. 17.
- Dittmannsdorf, 22. 9. 17.
- Seitenhof, 22. 9. 17.
- Althain, 22. 9. 17.
- Neuhain, 22. 9. 17.
- Langwaidersdorf, 22. 9. 17.
- Schmawasser, 22. 9. 17.

- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Amtsvorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.

# Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3—20 Jahren.

- M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
- M. 38.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Gegründet 1848. „JANUS“ Gegründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Holzstraße 2,  
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Bergmann, 27 J., sucht Bekanntschaft mit junger Dame (auch Kriegerv. ohne Anhang) zwecks späterer Heirat. Offerten unter C. F. 1001 in die Expedition dieses Blattes.

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 3. d. Mts., vormittags 9 1/4 Uhr, sollen in Steingrund, auf dem Josef Slaby'schen Grundstück: 3 Futterweine gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Meiner werten Kundschaft und einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß sich ab 1. Oktober meine

## Klempnerei

Gartenstraße Nr. 6, Seitenhaus, befindet und halte mich auch weiterhin zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Paul Frommer, Klempner und Installateur.

## Eine Landwirtschaft

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gebrauchter, gut erhaltener

## Füllöfen

balb zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

## Ro. weinflaschen,

## Weißweinflaschen,

## Sektflaschen,

## Galbellungarweinflaschen

kauft jedes Quantum

Robert Hahn.

Eine Laube auf Abbruch, sowie Himbeer-, Fliedersträucher, Buchsreihen, Einfassungs- und Zierbäume sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen: Auenstraße 23 a, 1 Tr. links.

Eine Stube mit Gas oder Elektrisch wird von alleinlebendem Fraulein per bald oder Januar 1918 zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## 2 Stuben, Küche

## und Entree

(elektr. Licht und Gas) per 1. Januar 1918 zu vermieten. Ernst Schnbert.

## Freundliche Wohnung,

2 Stuben, Küche und Zubehör, renoviert, sofort zu vermieten. Gartenstraße 23.

## Stube und Küche

1. Januar 3. verm. bei Wolf, Bäckerstr., Cochusstr. 25.

## 2 fl. rdtl. ineinandergehende

2 Stuben mit Nebenraum zu vermieten. Fürstensteiner Straße 6a, II.

## 2 ineinandergeh. Zimmer per

1. Januar zu beziehen. Zu erfragen Friedländer Str. 15, I.

## Besseres Loos i. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

## Schneider-Zwangs-Innung

Waldenburg. Montag den 8. Oktober c., nachmittags 2 Uhr:

## Außerordentliche

## General-Versammlung

im Vereinszimmer der „Stadtbrauerei“

behufs Neuwahl des Vorstandes. Um vollzähliges Erscheinen aller Kollegen wird ersucht.

Der Vorstand.

## Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 2. Oktober 1917: Glänzender Schauspiel-Abend!

Die Siebzennjährigen. Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.



Nur noch heute Montag:

# Das Buch des Lasters.

Und das außerleiene Beiprogramm

Ab Dienstag den 2. Oktober c.:

# Hella Moja,

die schöne Polin, in dem kolossal-großen Schauspiel:

# Die Fremde.

Der Reinertrag von Dienstag den 2. Oktober fällt der Hindenburgspende zu.



# Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Hente letzter Tag des großen Trauspiels

mit Rita Sachetta

in Sabina

# Sabina

in 3 Akten,

sowie Beiprogramm.

Ab Dienstag:

# Das Gold im Westen.

Wild-West-Drama

in 3 Akten.

Anßerdem das lustige Filmspiel:

# Ich heirate meine Puppe